Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1843

11.3.1843 (No. 68)

Visual Library

Vorausbezahlung
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 68. Samstag, den 11. März 1843.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. ♂ Wien, 5. Febr. (Korresp.) Die deutschen Zeitungen scheinen in Beziehung auf das mehrfach von ihnen besprochene neue Militärgesetz etwas voreilig zu Werke zu gehen. Es ist darüber noch keine Beschlußfassung erfolgt. Ein seit ungefähr 6 Jahren völlig ausgearbeiteter Plan, welcher das ganze Konskriptions- und Rekrutirungswesen umfaßt, liegt vor, scheint aber ganz neuerlich bedeutend abgeändert zu werden, da dort eine Dienstzeit von 10 Jahren festgesetzt ist, während nun von 8 Jahren gesprochen wird. Diese Zeitbemessung entspricht der im lombardisch-venetianischen Königreiche üblichen Kapitulationszeit, nicht aber der in Ungarn, wo 10 Jahre bedungen sind. Die Aushebung durch das Loos, welche auch in Ungarn bereits angenommen ist, wurde im ebengedachten Plan für die österreichischen Provinzen gleichfalls als Grundsatz aufgestellt. Es dürften inzwischen mehrere andere Punkte einer nochmaligen Erwägung zu unterziehen seyn, daher für's Erste nur gesagt werden kann, daß dieser Gegenstand in Verhandlung ist. — Man behauptet, das mit mehreren deutschen Staaten mittelst Uebereinkünfte wesentlich verbesserte österreich. Postwesen werde noch weiter berathen, um anderweite Modifikationen damit vorzunehmen.

Wien, 4. März. Hinsichtlich des kaiserl. Entschlusses in Bezug auf die verringerte Dauer der Militärpflichtigkeit ist noch zu berichten, daß Se. Maj. aus eigenem Antriebe an dem vom Hofkriegsrathe unterbreiteten Entwurfe wichtige Abänderungen vorgenommen hat. So hatte der Hofkriegsrath die Dauer der Dienstzeit auf zehn Jahre, die der Landwehrpflichtigkeit nach dem Austritte aus der Armee auf fünf Jahre festgesetzt. Der Kaiser bestimmte im ersten Falle die Zeit von acht, im zweiten von drei Jahren. Zugleich wurde die Rückwirkung des Gesetzes auf die Konskribirten des Jahres 1838 anbefohlen, und auch sonst sehr zweckmäßige Maaßregeln ergriffen, um alle das Ehrgefühl des Soldaten empörenden Strafen zu mildern. Das oben erwähnte Gesetz soll am Geburtstage Sr. M. (19. April) veröffentlicht werden, und man spricht, jedoch nur als Gerücht, von einer Beleuchtung der Stadt bei Veranlassung dieses 50jährigen Geburtsfestes des Kaisers, dessen Regierung zwei ewige Denksteine bezeichnen in Oesterreichs ruhmvollen Annalen: die mailänder Amnestie und dieses neue Konskriptionsgesetz, dessen Folgen und moralische Nachwirkungen unermeßliche Vortheile bringen müssen. (N. C.)

Preußen. Berlin, 5. März. Heute ist der achte Provinziallandtag der Mark Brandenburg und des Markgrafthums Niederlausitz in üblicher Weise eröffnet worden. In dem k. Eröffnungsdekrete heißt es u. A.: „Wir Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. ꝛc. entbieten Unseren zum Provinziallandtage der Kur- und Neumark Brandenburg und des Markgrafthums Niederlausitz versammelten Ständen Unsern gnädigen Gruß. Den Steuererlaß, welchen Wir den letztvergangenen Landtagen in Aussicht stellten, haben Wir nach vorher vernommenen ständischen Gutachten mit dem 1. Januar d. J. eintreten lassen und auf die Summe von zwei Millionen Thalern erhöht. Im Einverständniß mit dem Wunsche der großen Mehrzahl der Landtage haben Wir angeordnet, daß der Hauptbetrag dieses Steuererlasses zur Herabsetzung des Salzpreises verwendet werden solle, um hierdurch namentlich der ärmeren Klasse Unserer Unterthanen eine Erleichterung in der Beschaffung eines der wichtigsten Lebensbedürfnisse zu gewähren. Durch die mit den vereinigten ständischen Ausschüssen aller Provinzen am Schlusse des vergangenen Jahres in Unserer Residenz Berlin stattgehabten Berathungen ist Unsere in dem Eröffnungsdekrete vom 23. Februar 1841 ausgesprochene Absicht verwirklicht, einen in der bisherigen Verfassung fehlenden Vereinigungspunkt der provinzialständischen Wirksamkeit zu bilden. — Wir sind durch die mit so großer Uebereinstimmung von den vereinigten Ausschüssen abgegebene gutachtliche Erklärung in Unserer Entschließung bestärkt worden, die Ausführung der von allen Provinzen als ein dringendes Bedürfniß und als eines der wichtigsten Mittel für die immer kräftigere und lebendigere Entwickelung des Staats und des Wohlstandes erkannten Eisenbahnverbindungen durch die Uns zu Gebote stehenden Geldmittel, insbesondere durch Uebernahme einer Garantie für die Zinsen der Anlagekapitalien, zu befördern. Unser Finanzminister ist damit beschäftigt, diese Absicht theils durch die nöthigen technischen Vorarbeiten, theils durch Verhandlungen mit den Unternehmern der Eisenbahnbauten zu verwirklichen, und rechnen Wir darauf, daß Unsere Verwaltung dabei durch eine lebendige Theilnahme der vorzugsweise interessirten Provinzen, Kreise, Korporationen und Privaten in dem Maaße unterstützt werden wird, als es nöthig erscheint, wenn das große Werk mit den dazu in Aussicht gestellten Unterstützungen aus den Staatskassen schnell und kräftig gefördert werden soll. Wenn auf diese Weise der befriedigendste Erfolg jener Berathungen der Ausschüsse für die einzelnen Zweige ihrer Thätigkeit sich ergeben hat, so können Wir es Uns nicht versagen, auch bei dieser Veranlassung nochmals auszusprechen, wie die Erwartungen, die Wir von dem Geiste und der Wirksamkeit dieser Versammlung überhaupt gehegt haben, in reichem Maaße erfüllt worden sind, und daß Uns das einmüthige und einsichtsvolle Eingehen in Unsere Absichten, so wie das Vertrauen, welches die ständischen Vertreter aller Provinzen zu den auf die Wohlfahrt des Landes gerichteten Bestrebungen Unserer Behörden bethätigt haben, zur hohen Genugthuung gereicht hat.“ Am heutigen Tage werden, nach dem Befehle Sr. Maj. des Königs, ausser dem Provinziallandtage der Provinz Brandenburg und der Niederlausitz, auch die Provinziallandtage der übrigen Provinzen, mit Ausnahme der Rheinprovinz, in welcher derselbe wie gewöhnlich im Frühjahr stattfinden wird, eröffnet. Das an dieselben gerichtete Allerhöchste Eröffnungsdekret enthält im Eingange dieselbe huldreichste Anrede Sr. Maj. an die Stände, wie solche in dem oben abgedruckten Dekrete für den brandenburgischen Provinziallandtag mitgetheilt worden ist; auch sind die nachstehenden, zur Berathung und Begutachtung vorgelegten Gegenstände sämmtlicher Landtage gemeinschaftlich: Die Entwürfe 1) des neuen Strafgesetzbuchs; 2) einer Verordnung wegen Zusammenrechnung der Besitzzeit der Erblasser und der Erben bei Beurtheilung der zur Ausübung ständischer Rechte erforderlichen Dauer des Grundbesitzes; 3) einer Verordnung wegen Freilassung des Bettwerks bei Exekutionsvollstreckungen; 4) einer Verordnung wegen Aufhebung der beschränkenden Vorschriften über den Verkauf der Früchte auf dem Halm; 5) einer Verordnung wegen der zum Zweck der Auseinandersetzung einzuleitenden nothwendigen Subhastation. Auch andere provinzielle Gegenstände sind einzelnen Landtagen zur Berathung überwiesen. — In Bezug auf das den Ständen vorgelegte neue Strafgesetzbuch heißt es in dem k. Eröffnungsdekrete: Nachdem Unseres in Gott ruhenden Herrn Vaters Maj. eine Revision der Strafgesetze anzuordnen geruht haben, und in Folge derselben der Entwurf eines Strafgesetzbuches nach dem Gutachten Unseres Staatsrathes abgefaßt worden ist, so lassen Wir diesen Entwurf Unseren getreuen Ständen zur Erklärung vorlegen. Damit die Berathung über dieses wichtige und umfangreiche Werk eine sichere und bestimmtere Richtung erhalte und nicht zu sehr durch Erörterung von Einzelnheiten aufgehalten werde, haben Wir aus dem Strafgesetzbuche diejenigen Punkte, welche von besonderer praktischer Wichtigkeit sind, zusammenstellen und unter Beifügung einer diese Hauptpunkte erörternden Denkschrift Unseren getreuen Ständen als solche bezeichnen lassen, über welche dieselben zunächst und hauptsächlich ihr Gutachten abzugeben haben. Es bleibt Unseren getreuen Ständen jedoch unbenommen, auch den übrigen Inhalt des vorgelegten Gesetzentwurfes zur Erörterung zu bringen und darüber ihre gutachtliche Erklärung vorzulegen. Ferner lassen Wir Unseren getreuen Ständen den Entwurf eines Gesetzes über die Einführung des Strafgesetzbuches, nebst einer besonderen Denkschrift zur Erklärung zugehen.

Berlin, den 28. Febr. Eine Anwendung der angeordneten strengeren Militärzensur ist in diesen Tagen gegen einen Offizier, den Leutenant Zimmermann, Adjutanten des Kriegsministers, erfolgt, welcher eine Schrift über den Krieg in Afghanistan herausgegeben, in der er in freimüthiger Weise seine Ansichten über den Einfluß Rußlands niedergelegt, und die Aufregung, welche russische Agenten bewirkt, als die wahre Ursache des Kampfes der Bergvölker gegen England dargestellt hat. Der Leutenant Zimmermann ist aus seiner Adjutantenstellung entfernt und zu seinem Regiment zurückgeschickt worden. — Der Vorfall in Ottmachau in Schlesien, wo der Major v. Biberstein vor ein Kriegsgericht gestellt wurde, weil er Schimpfreden gegen einen katholischen Kaplan sich erlaubt, erregt hier viel Aufmerksamkeit. Der Major vertheidigte sich damit, daß der Kaplan auf der Kanzel gesagt habe: die Königin, eine fromme, ächt katholische Frau, habe ihren erlauchten Gemahl zu der wahren Einsicht geführt, daß jetzt die heilige Sache der allein selig machenden Kirche zum vollen Triumph gelangt, und alle Kinder aus gemischter Ehe katholisch werden müßten. Als rechtschaffener Offizier habe er nicht dulden können, daß man so öffentlich gegen die Landesgesetze handle. Da Zeugen die Aussage des Majors bestätigten, so sprach ihn das Kriegsgericht frei. Der Spruch des Kriegsgerichts wurde aber von Sr. Maj. aufgehoben und ein neues Kriegsgericht eingesetzt. Dieses hat nun den Major abermals freigesprochen. Eine Untersuchung gegen den Kaplan ist jetzt eingeleitet und man erwartet dessen nachdrückliche Bestrafung. (L. Z.)

* Ausführliche Beschreibung der ersten großen und öffentlichen Karnevalsfeier zu Karlsruhe, nebst einem einleitenden Vorworte.

(Schluß.)

Ausgezeichnet war der Nasenstand im Lager der Zopfmiliz, eben so die Bierschenke, vor welcher das Konterfei des Bierkönigs Gambrinus aus Flandern und Brabant lebensgroß prangte, und mehrere Andere, auf die wir später zurückkommen werden. Liebhaber von Punsch fanden an der Ecke der Zähringerstraße volle Befriedigung, wie auch freundliche Bedienung. Kurz, es war für Alles gesorgt, was ein Volksfest in seinem Gefolge haben muß. Der Armen wurde gleichfalls gedacht: denn in einer zunächst der Kirche gelegenen Bude war eine große Quantität Reis, Brod und Fleisch aufgehäuft, was später gegen Vorweisschein der Armenkommission vertheilt werden sollte.

Doch, wir hören so eben den rauschenden Marsch der Zopfmiliz, geschwind also auf unseren Posten, um den weiteren Verlauf des Festes zu schildern. Die Miliz paradirte vor der Königin, die an den Stufen der Estrade von ihrem Hofstaat empfangen und von demselben zu ihrem Sitz geleitet wurde, wo sie die Huldigung ihrer Vasallen entgegennahm. Alle Masken des Zuges sammelten sich um sie her. Auf der Königin Wink zersprang das große Faß, dem vier alte Weiber entstiegen, die sich sogleich in Harlekins verwandelten. Ueberdies flogen fünfzig, mit bunten Bändern gezierte Tauben daraus hervor und flatterten lustig in alle Lüfte. Hierauf erklärte die Königin den Karneval für eröffnet, und trank auf sein Gedeihen aus dem großen Pokale. Tausende von frohen Menschen flutheten nun herbei, den Anfang der Fastnachtsspiele erwartend, die durch Gottes hellen Sonnenschein und durch unseres allverehrten Fürsten freundliche Gegenwart so schön begünstigt wurden, Höchstwelcher, nebst Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin und Seiner ganzen hohen Familie, so wie der Herren Markgrafen und der Frau Markgräfin Wilhelm vom Altan des Hrn. Stadtdirektors aus Zeuge der Fröhlichkeitsausbrüche seines Volkes war. Schön und wahr sagt hierüber Henricus Jocosus in seiner Aschermittwochsrede:

„Ein frohes Volk, das sich freuen kann in harmlosen Scherzen, ist auch ein „gutes Volk, ein solches ist der Stolz und die Zierde seines Regenten, und dem „Herrn im Himmel ein Wohlgefallen! Diese Wahrheit, meine vielgeliebten Narren„brüder, hat sich gestern thatsächlich bestätigt. Unseres theuren Fürsten Antlitz „und Gottes Sonne leuchtete uns in voller Klarheit, und zerstreute den finstern „Nebel, unserem Feste die volle Weihe ertheilend. Diese Doppelsonne fiel mit ihrem „belebenden Strahle in jedes warme, ächte Narrengemüth, daß es sich tummelte in „unschuldiger Lust!“ — Der geehrte Redner wird uns vergeben, daß wir diese Worte hier einschalten, da sie so treffend, als umfassend der Veröffentlichung wohl würdig sind.

Die verschiedenen Spiele begannen nun auf den Befehl der Königin: die sieben Schwaben führten ihre Hasenjagd vortrefflich auf, und wurden durch schallendes Gelächter belohnt; die Zeitgenossen entstiegen den Kisten, wurden vor der Königin aufgestellt, und durch den Direktor des Kabinets erklärt, worauf sie Proben des künstlichsten Mechanismus ablegten; die Zuckerlumpenfabrik war auch in vollem Gange, — ganze Zuckerhüte wurden oben hineingeworfen, die nach kurzer Verarbeitung durch eine bemerkenswerthe verdeckte Manipulation in Lumpen verwandelt wieder zum Vorschein kamen.

Auf die Einladung des Generalissimus begab sich nun die Königin in das Lager der Zopfmiliz, wo sie mit den Gesellschaftsdamen und dem Hofstaate ein Mittagsmahl einzunehmen geruhte; während dem zeigte der Knöpflesschwab seine

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Berlin, 5. März. Der als Schriftsteller und Dichter rühmlichst bekannte geh. Oberregierungsrath C. Streckfuß hat den nachgesuchten Abschied mit Pension erhalten und wird sich auf sein Landgut im Regierungsbezirk Marienwerder zurückziehen. (Fr. J.)

Breslau, 28. Febr. Die hiesige Stadtverordnetenversammlung hat — wie man hört — in der letzten Sitzung dem Landtagsabgeordneten folgende Aufträge zu ertheilen beschlossen: 1) Antrag auf Aufhebung des Verbots, Rindvieh aus Polen einzuführen. 2) Aufhebung des letzthin mit Rußland geschlossenen Vertrages über Handelserleichterungen u. s. w. 3) Erweiterung des Wahlgesetzes, um den Stadt- und Landgemeinden eine gewichtigere Theilnahme an den Verhandlungen des Landtages zu sichern. Ein Antrag auf Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Gerichtspflege wurde nicht angenommen.

Hannover. Zelle, 4. März. Diesen Morgen ist hier auch nachträglich die Begnadigung des Dr. Plath eingetroffen. Plath würde ohnehin im August 1844 frei geworden seyn. Laubinger und Seidensticker, die hier, und Brauns, der in Hildesheim gefangen, hoffen nun um so zuversichtlicher, daß auch ihnen des Königs Gnade zu Theil werde. (H. C.)

Württemberg. Oberndorf, 7. März. Auch von hier ging heute eine vom Stadtrath und Bürgerausschuß unterzeichnete Eingabe um Verwendung für Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Strafrechtsverfahren an die hohe Kammer der Abgeordneten ab, und wurde dem Abgeordneten des Bezirks zur Uebergabe zugestellt. (S. M.)

Frankreich.

* Paris, 6. März. Folgendes sind die Bestimmungen des von dem Finanzminister in der Deputirtenkammer am Samstag vorgelegten neuen Münzungsgesetzentwurfs: Es sollen unverweilt aus dem Umlauf gezogen werden alle Stücke von 15 und 30 Sous, 6 Liards, alle Stücke von 10 Centimes mit dem Buchstaben IV., alle Ein- und Zweiliardstücke, alle Ein- und Fünfcentimesstücke, und alle Eindecimestücke (Zweisous); alles Kupfer- und Glockenmetallgeld soll durch eine Bronzemünze ersetzt, und Stücke von 1, 2, 5 und 10 Centimes sollen geschlagen werden. Die Bronzemünzen sollen auf einer Seite des Königs Kopf mit den Worten **Louis Philippe I., Roi des Francais,** und auf dem Revers den Werth der Münze und die Jahreszahl tragen. Die Quantität des ausgegeben werdenden neuen Geldes soll den Betrag des eingezogen werdenden nicht überschreiten. Alle von nun an auszumünzenden Halb- und Viertelsfrankenstücke sollen die Worte **cinquante centimes, vingt-cinq centimes,** anstatt wie bisher **un demi-franc, un quart de franc,** tragen. Es soll nur eine einzige Münzanstalt für Frankreich und die Kolonien bestehen, nämlich in Paris. — Dem König haben gestern in einer besondern Audienz die HH. Terme, Maire von Lyon, Fulchiron, de Lullion de Torigny und Martin, Deputirte des Rhonedepartements, eine Petition von den lyoner Fabrikanten übergeben, in welcher es u. A. heißt: Ungeachtet des Friedens, welchen Frankreich der Klugheit des Königs verdanke, litten die französ. (lyoner) Fabriken unendlich; von mehreren Staaten Europas ganz zurückgewiesen, dürften ihre Erzeugnisse in andern nur mit ungeheueren Zöllen eingehen; so seyen die Märkte Spaniens, Oesterreichs, Italiens und Rußlands ihnen fast ganz verschlossen; Deutschland vermindere täglich mehr seinen Begehr, weil Frankreich seine Erzeugnisse nicht zulassen wolle; England belaste die lyoner Artikel mit 20 bis zu 40 Proz., und die Vereinigten Staaten legten einen Zoll von 20 bis 25 Proz. auf die reichen lyoner Stoffe, welche nur wenig begehrt seyen, und von 40 bis 50 Proz. auf die im gewöhnlichen Gebrauche. Wenn eine solche Lage der Dinge fortdauere, so würden die lyoner Fabrikanten ruinirt seyn, und deshalb bäten sie ernstlichst um Annahme eines liberalen Zollsystems, welches, indem es billige Konzessionen mache, den franz. Erzeugnissen die ihnen jetzt verschlossenen Märkte öffnen und eine Modifikation von Zöllen in den andern Ländern, in denen sie zugelassen sind, verschaffen würde. Es sey zwar wohl von einigen Handelsverträgen gesprochen worden, allein keiner derselben sey bis jetzt abgeschlossen, und „wenn wir (sagen die Petenten) individuelle Interessen an die Stelle von allgemeinen gesetzt und hervorragende Männer gegen diese Verträge im Namen der Nationalarbeit sich vereinigen sehen, so fürchten wir, sie möchten sich entweder unmöglich oder ungenügend erweisen. Wir aber, die wir die Vertreter einer Gewerbsthätigkeit sind, die — wenn in vollem Betrieb — jährlich mehr als 150 Mill. Fr. Werth an einheimischer Seide verbraucht und unabhängig von dem, was sie Frankreich liefert, der Erwartung mehr als 160 Mill. Fr. an fabrizirtem Erzeugniß, wovon $^1/_3$ Handarbeit, hingibt, wir meinen, diese Industrie sey eine ächt nationale, und unsere Arbeit sey mehr eine nationale Arbeit, als jene der privilegirten Industrien, welche nicht bestehen können, oder vermeinen, nicht bestehen zu können, ausser unter dem Schirme von Prämien oder Verboten." Die Petition bittet schließlich den König, seinen Schutz den Prinzipien des Handels zu gewähren, welche durch die privilegirten Klassen bedroht seyen.

§† Paris, 7. März. Die Kammerabtheilungen haben sich heute ausschließend mit dem Antrage des Grafen Jaubert auf 13 Millionen Fr. zum Ausbau des Louvre beschäftigt. Wie es scheint, mundet dieser Antrag den Abtheilungen nicht, obwohl Graf Jaubert in der zweiten Abtheilung seinen Antrag umständlich entwickelt hat. Der Minister der Staatsbauten glaubt sich nicht berechtigt, für denselben zu stimmen. Aller Wahrscheinlichkeit nach kömmt derselbe nicht einmal vor die Kammer in öffentlicher Sitzung. — Die Ankunft des neuen türkischen Botschafters Nafi Effendi erregt einiges Interesse, obwohl die orientalischen Angelegenheiten in diesem Augenblick nicht besprochen werden. — Dieselben Klagen, wie in Berlin, werden jetzt auch in Paris geführt: die Zahl der Privatverbrechen nimmt schreckenerregend zu. Es war in den Kammern schon die Rede davon, daß dem Uebel gesteuert werden müsse. Einem andern Uebel hat der Polizeipräfekt Abhülfe geleistet, die zahlreichen großen Hunde nämlich dürfen sich nicht mehr auf den Straßen betreten lassen; mehrere Bulldoggen hatten in einigen Straßen Schrecken verbreitet.

Großbritannien.

London, 27. Febr. Die soeben dem Parlament vorgelegten Regierungsberichte über „Handel u. Schifffahrt" werfen (sagt das „Chronicle") einiges Licht auf den Zustand des Landes. Aus der ersten Rubrik „Importe" geht hervor, daß in dem am 5. Jan. 1843 abgelaufenen Jahr 3155 Ochsen und Bullen in das Vereinigte Königreich eingeführt, und darauf 3317 Pf. St. Zoll entrichtet wurden; ferner 1046 Kühe (Zoll 813 Pf.); 76 Kälber (Zoll 38 Pf.); 648 Schaafe und Lämmer (Zoll 100 Pf.); 415 Schweine (Zoll 98 Pf.). Das war die gewaltige Einströmung fremden lebendigen Schlachtviehs unter dem Peel'schen Tarif, welcher die Einkommensteuer durch die Wohlfeilheit der Fleischnahrung vergüten sollte! Aus denselben Berichten erhellt ein beträchtlicher Ausfall in der Einfuhr solcher Lebensbedürfnisse wie Butter und Käse. Im Jahr 1841/42 betrug sie an Butter 277,428, an Käse 570,219 Ztr. Im J. 1842/43 nur 175,843 und 178,693 Ztr. Die Weizeneinfuhr behufs der Konsumtion im Inland war im J. 1842/43 fast dieselbe, wie 1841/42: im letztgenannten Jahr betrug sie 2,300,898, im ersteren 2,667,944 Quarters. Ungeachtet dieses kleinen Unterschieds in den Quantitäten aber zeigt sich in den Zollerträgnissen die bemerkenswerthe Differenz, daß die 2,300,898 Quarters des J. 1842 389,865, hingegen die 2,667,944 Quarters des J. 1843 1,112,453 Pf. St. zollten. Ein fast ähnlicher Unterschied zeigt sich bei andern Getreidegattungen. An Zucker wurden im J. 1841/42 für den inländischen Verbrauch 4,065,085 Ztr., im J. 1842/43 aber nur 3,876,465 Ztr. eingeführt, was in Bezug auf den Zoll einen Revenuenausfall von 2 bis 300,000 Pf.,St. ergibt. Der wichtigste Theil der amtlichen Berichte ist aber folgende vergleichende Tabelle der Ausfuhr britischer und irischer Waaren in den beiden letzten Jahren:

	1841/42. Pf. St.	1842/43. Pf. St.
Steinkohlen und Schmiedekohlen	675,287	733,574
Baumwollenfabrikate	16,232,510	13,910,084
Baumwollengarn	7,266,968	7,753,676
Irdene Waaren	600,759	554,221
Glas	421,936	310,061
Stahlwaaren	1,623,961	1,392,888
Leinenfabrikate	3,347,555	2,360,152
Leinengarn	972,466	1,023,978
Metalle: Eisen und Stahl	2,877,278	2,453,892
Kupfer und Erz	1,523,744	1,821,754
Blei	242,334	357,377
Zinn in Stangen	86,574	199,911
Zinn in Platten	366,700	348,236
Salz	175,615	206,639
Seidenzeuge	788,894	589,644
Raffinirter Zucker	548,336	439,335
Schaaf- oder Lammwolle	555,620	510,965
Wollengarn	552,148	573,521
Wollenzeuge	5,748,673	5,199 243
Summa	44,609,358	40,738,151.

Wie dieser gedrückte Zustand des Handels drückend auf die Rhederei zurückgewirkt, geht ebenfalls aus diesen Berichten hervor. Im Jahr 1841/42 wurden 21,588 Schiffe mit 3,982,129 Tonnen Gehalt, im J. 1842/43 nur 19,675 Schiffe mit 3,655,606 Tonnen registrirt."

London, 4. März. Es hat sich dahier eine katholische Auswanderungsgesellschaft gebildet, welche auf ein Kapital von 200,000 Pf. St. in Aktien von $^1/_4$ Pf. St. gegründet ist. Nach dem „Morning Chronicle" bezweckt der Verein Erleichterung des auf dem Handel und den arbeitenden Volksklassen lastenden Druckes. Bekanntlich wenden alljährlich Tausende von fleißigen armen Irländern, durchgängig Katholiken, ihr letztes Geld auf Bezahlung der Ueberfahrtskosten nach Nordamerika und kämpfen unterwegs mit schweren Entbehrungen. Sind sie dort angekommen, so kann die Mehrzahl keine Arbeit finden und muß sich zu Fuß nach dem fernen Westen durchbetteln. Die Gesellschaft bezweckt nun, Auswanderern, übrigens ohne Ansehen der Konfession, ihre Wohnung und ersten Bedürfnisse vorgesehen seyn wird. Die Gesellschaft hofft, in diesen Auswanderern mit der Zeit bedeutende Verbraucher britischer Fabrikate

---

Kochkunst in einem kleinen, eigens dazu erbauten Herde. Nach diesem nahm das Puppenspiel seinen Anfang, das sich des zahlreichsten und lachlustigsten Publikums zu erfreuen hatte; das halsbrechende Zauberstück: „Der aus Liebe wahnsinnig gewordene Häring, oder: Kommst du mir so, so komm ich dir so," von Henricus Jacosus, wurde wirklich zur allgemeinen Ergötzlichkeit des Volkes aufgeführt, worauf ein Zwerg die Zuschauer durch sein Talent zum Hervorrufen enthusiasmirte.

Den Schluß dieser Volksspektakel machte eine Pantomime mit Zauberei und Hexerei, welche ebenfalls die erwartete Wirkung nicht verfehlte. Der Glückshafen war in dichtgedrängten Reihen von Gewinnlustigen umringt, der Wunderdoktor, dessen Bude mit mannigfaltigen Darstellungen seiner erstaunenswürdigen Kuren ausgeschmückt war, theilte Tausende von Rezepten aus zum Wohl der leidenden Menschheit. Die Narrenliteratur erfreute sich eines ausserordentlichen Absatzes, der Mäßigkeitsverein hatte vollauf zu thun, um die hungrige und durstige Menge zu befriedigen; nur mit Mühe konnte man sich Bahn brechen. Die Reis- Brod- und Fleischvertheilung an die Armen dauerte volle drei Stunden, und ward gewissenhaft und in möglichster Ordnung vollzogen. Auf der Estrade drehte sich Alles bunt durcheinander. Auch im Lager der Zopfmiliz ging es lebhaft und lustig zu; da ward getanzt, dort gegessen, hier getrunken, dort gesungen. In diesem Tumult scheinbarer Unordnung kam der Generalissimus plötzlich unerwartet zu Pferde mit seinem Gefolge angesprengt, um Heerschau zu halten. Nun begann eine vollkommene Verwirrung, und es entstand eine höchst komische Szene, die sich mit hübschen Gruppirungen der Erstarrung endigte, worauf der Generalissimus um Entschuldigung bat, sie überrascht zu haben und wieder davon ritt. Alles sammelte sich nun, der Generalissimus erschien abermals, und es wurden nun in seiner Gegenwart einige Exerzitien, Schwenkungen und dergl. zur Zufriedenheit des Chefs ausgeführt. Später inspizirte sogar der alte Fritz das Lager, wie die Mannschaft, und auch diese Maske war naturgetreu und erregte Aufsehen. Die nagelneue Mordgeschichte von Herrn Dambedei und Fräulein Hutzelbrod fand ebenfalls ihre Zuhörer und trug auch das Ihrige zur Erheiterung bei. Unterdessen hatten die 8 oberländer Hansel die Straßen durchzogen und unter die ihnen nachfolgende liebe Schuljugend Aepfel und Nüße geworfen.

Ganz seiner eigenen Laune folgend, wanderte eine Art von Schulmeister, ähnlich dem wohlbekannten Rattenfänger aus Hameln, durch die Stadt, umgeben von einem tobenden Schwarm ihn neckender Straßenbuben. Mit Vergnügen bemerkten wir die reiche und bunte Verzierung einiger Balkone der langen Straße, und empfehlen für's künftige Jahr eine allgemeinere Nacheiferung. Auch ein bedeutend großer, blau und weiß gestreifter Luftballon war gestiegen, gleich als sollte er die Kunde unseres Jubels in die Ferne tragen.

So war über den ganzen Festplatz Leben, Lust und Frohsinn verbreitet. Immer etwas Anderes, immer etwas Neues, nirgends ein Stillstand, überall Jubel, Scherz und Neckerei. Den Schluß des Ganzen bildete noch ein komisch-tragisches Intermezzo, betitelt:

Die Nürnberger henken keinen,
Sie hätten ihn denn vor!!! —

Hierauf folgte: Ein leichter Regen, um den Regenschirmen auch einige Aussicht zu gönnen. Somit schloß denn bei einbrechender Dämmerung dieses erste größere öffentliche Karnevalsfest; doch bevor wir die Feder des Geschichtsschreibers niederlegen, sey es uns noch vergönnt, ein Paar Worte hinzuzufügen.

So groß der Andrang der Schaulustigen war, deren Anzahl ohne Uebertreibung auf mehr als 20,000 angegeben werden kann, und so unendlich gemischt alles

zu gewinnen, so daß demnach dem Mutterlande die auf ihre Uebersiedelung verwendeten Kosten wieder eingebracht würden.

London, 4. März. Die Königin hat dem Hrn. J. Simson als großherzogl. badischem Konsul in London das Exequatur ertheilt.

Italien.

Kirchenstaat. Rom, 22. Febr. Die definitive Entscheidung des Kriminalprozesses gegen den des Neffenmordes beschuldigten Priester Don D. Abbo ward von dem römischen Publikum mit leidenschaftlicher Ungeduld als sehr nahe bevorstehend erwartet, als im vergangenen Herbst ein Advokat des Delinquenten eine Widerlegung der Anklage versprach. Diese ist jedoch verunglückt. Demnach hat die Inquisition das vom weltlichen Gerichtshof über Abbo gefällte Todesurtheil unterzeichnet. Die im Pontificale Romanum bestimmte faktische Degradation soll rite an dem Priester nach bereits publizirter richterlicher Sentenz am Tage vor seiner Hinrichtung in der Engelsburg, wo er seit längerer Zeit gefangen gehalten wird, vollzogen werden. Die Appellation an den Pabst dürfte kaum die Modifikation der bestimmten öffentlichen Enthauptung in eine geheime Todesstrafe erwirken. — Seit mehreren Wochen ist der römisch-katholische Bischof der Diözese London, Hr. Gisliß, hier anwesend. Der Zweck seiner Hierherreise ist, den englischen Episkopen, welche bekanntlich direkt und unmittelbar von den Dikasterien der Propaganda abhängen, eine freiere, selbstständigere Stellung, etwa wie sie die deutschen katholischen Bischöfe haben, bei'm Pabste zu erwirken. (L. A. Z.)

Oesterreichische Monarchie.

Lombardei. Triest, 27. Febr. Die Eisenbahn zwischen Padua und Venedig macht sehr gute Geschäfte. In 73 Tagen fuhren nicht weniger als 49,775 Personen darauf, was eine Einnahme von 107,233 österreichischen Liren ergab. Die Arbeiten zur Fortsetzung der Bahn nach Vicenza und Verona sollen nun bei Eintritt der guten Jahreszeit mit erneuter Thätigkeit betrieben werden. (M. J.)

Wien, 4. März. So eben trifft hier die Nachricht von Unruhen ein, die wieder ganz kürzlich in Padua stattgefunden. Ein Ballfest in den neuen Sälen der Anstalt Pedrocchi gab zu Reibungen zwischen den Studirenden, die man ausgeschlossen, und den Offizieren, die man eingeladen, Veranlassung. Mehrere Offiziere wurden insultirt, die Obrigkeit mußte einschreiten, und ein Handgemenge ernster Art war die Folge, in welchem ein Student das Leben verlor, während mehrere gefährlich verwundet wurden. Wüthend darüber, zum Rückzuge gezwungen worden zu seyn, zogen die aufgeregten Jünglinge in das bekannte Kaffeehaus Pedrocchi, und zerschlugen die prachtvolle Einrichtung desselben. (N. C.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 23. Febr. Mit Genehmigung des Kaisers wird in Riga für eine mechanische Flachsspinnerei eine Aktiengesellschaft errichtet. Das Kapital soll 350,000 Rubel Silber betragen.

St. Petersburg, 28. Febr. Der zu weit getriebene Glaubenseifer der Katholiken hat neuerlich in einem Theile der Provinz Kurland, wie im angränzenden Gouvernement Wilna, unangenehme Auftritte veranlaßt. Die Katholiken vernichteten die von den Gerichtsbehörden auf den Fahrwegen errichteten neuen Gränzpfähle zwischen Kron- und Privatbesitzungen zum Theil ganz, zum Theil verstümmelten sie sie bedeutend u. zwar blos aus dem Grunde, weil sie solche zum Spott für ihre an den Wegen befindlichen Heiligen aufgeführt glaubten. Es haben polizeiliche Maaßregeln ergriffen werden müssen, um diesem Unfuge Einhalt zu thun. — Dem Urtheile des Senats u. Reichsraths unterlag neuerlich die Sache eines Kollegiensekretärs Onoschka, der überwiesen war, als Postmeister im Flecken Homeln im Gouvernement Mohilew mit den Posten versandte Geldsummen veruntreut zu haben. Auf strenge Vorschrift der Gesetze fußend, verurtheilten beide hohe Gerichtshöfe den beregten Beamten mit Dienstentsetzung zum Verlust des Ranges, der Adelswürde, aller damit verbundenen bürgerlichen Rechte, zur Abgabe in den Soldatenstand, falls er aber für diesen untauglich befunden würde, zur Ansiedelung nach Sibirien. Gnade und Barmherzigkeit bezeigte jedoch der Kaiser dem Verbrecher durch nachstehende, der Sentenz des Reichsraths höchst eigenhändig beigefügten Worte: „Derselbe ist nur des Dienstes zu entsetzen, in allen seinen übrigen Rechts- und bürgerlichen Verhältnissen aber zu lassen.“

Türkei und Aegypten.

Von der türkischen Gränze, 28. Febr. Nachrichten aus Konstantinopel zufolge, die eben auf ausserordentlichem Wege einlangen, hat Hr. Butenieff nicht gewagt, die nun auf das eigenhändige Schreiben des Kaisers Nikolaus an den Sultan erfolgte Antwort nach St. Petersburg zu expediren (?), da der russische Botschafter besorgen soll, daß letztere die zwischen der Pforte und Rußland bestehende Freundschaft bis auf den Grund erschüttern müßte. Ein russischer Kurier, der vor einigen Tagen von Konstantinopel abging, soll bloß einen kurzen Auszug des Antwortschreibens mit der Angabe seines wesentlichen Inhalts nach St. Petersburg überbringen. Man glaubt hier, daß das von Hrn. v. Butenieff hiebei befolgte Verfahren allerdings geeignet sey, die Pforte über ihre Haltung hinsichtlich Serbiens bedenklich zu machen, obwohl bestimmte Nachrichten besagen, daß die Pforte auf ihrem Entschlusse, die gegenwärtige Regierung Serbiens aufrecht zu halten, noch immer beharre. Es ist zu wünschen, daß der Sache einmal ein Ende gemacht werde. (A. Z.)

Baden.

* Karlsruhe, 9. März. Der evangelische Missionsverein für Karlsruhe und Umgegend hat am 8. März seine erste Versammlung öffentlich gehalten. Die kirchlichen Lokalbehörden haben ihm bereitwillig das Lokal der kleinen Stadtkirche geöffnet. Es wurden drei Vorträge gehalten. Der erste sprach aus, wie der Missionsverein, auf dem uralten evangelischen Glaubensgrund stehend, weder etwas Heimliches, noch etwas Modernes, noch etwas den öffentlichen Anstalten der evangelischen Kirche Widerstrebendes in sich habe. Er zeigte hierauf nach Tim. 2, 4—6, wie sehr die Heiden der Hülfe bedürfen, wie die evangelische Wahrheit alle helfenden Elemente in sich trage, und wie alle Zeichen der Zeit jetzt auf die Nothwendigkeit hinweisen, durch die Predigt des Evangeliums diese Hülfe ihnen zu bringen. Der zweite Vortrag verbreitete sich in längerer Rede über die religiösen Zustände Chinas, und über die bisherigen Missionsbemühungen in diesem Lande. Den Grundkarakter des chinesischen Volkes schilderte er unter dem Bilde eines altklugen Kindes, die Stufe seiner Bildung und Gesittung als eine gewaltsame Zurückhaltung auf patriarchalischen Zuständen; er berührte kurz Sprache, Literatur, Sitte und Regierungsform der Chinesen, um sich dann bei der Darstellung der im Laufe der Zeit immer äusserlicher und hohler gewordenen Religion derselben länger aufzuhalten. Die philosophische Reformation der chinesischen Religion durch Lao-tseu, die moralische durch Con-fu-tse, und der von Indien her eingedrungene Buddhismus wurden kurz karakterisirt, und nachgewiesen, wie auch im Chinesenthum eine verhüllte Sehnsucht und Weissagung auf das Evangelium sich finde. Nachdem nun das Verhältniß des Christenthums zu chinesischer Kultur, und die Schwierigkeit einer religiösen Einwirkung auf dieselbe kurz dargelegt, und die Sage von einer Stiftung chinesischer Kirchen durch den Apostel Thomas berührt war, wurden noch die verschiedenartigen Missionsbemühungen geschildert, welche in China im Laufe der Zeit auf einander gefolgt sind, nämlich die von der syrisch-nestorianischen Kirche ausgehende im 6. bis 9. Jahrhundert, und die evangelische in der jüngsten Zeit. Das Eigenthümliche und Unterscheidende dieser drei verschiedenartigen Missionsbemühungen wurde herausgehoben, unter den katholischen Verkündigern besonders Ricci und Verbiest genannt, und wegen ihres aufopfernden Liebeseifers gerühmt; von Evangelischen wurde besonders Dr. Morrison und die Verdienste seiner Bibelübersetzung genauer behandelt, und die Hoffnungen berührt, die jetzt auf Gützlaff's günstiger Stellung ruhen. Eine Hinweisung darauf, wie wenig die Missionsbestrebungen den Vorwurf der Engherzigkeit und Beschränktheit verdienen, da sie vielmehr das Allerweitherzigste, alle Schranken Ueberspringende und Niederreißende seyen, schloß diesen Vortrag. Der dritte ermahnte nach Offenb. Joh. 3, 16. zur eifrigen Theilnahme am Missionswerke, führte aus, wie dieser Eifer in sich selbst erstarken und wachsen, und die feindlichen Kräfte nach und nach für sich gewinnen müsse, und welche Hoffnungen sich daraus für die Sache der Mission in der nächsten Zukunft öffnen müßten, und schloß mit einem Gebet um Ausbreitung des Christenthums gegen Aussen, Befestigung und Stärkung nach Innen, um Segen für alle Anstalten der Mission unter Muhammedanern und Heiden, um Kraft und milde Liebe für alle Diener der Mission. Zwei Stunden hatten die drei Vorträge gedauert; die Zuhörer, von welchen der Raum der Kirche überfüllt war, waren allen dreien mit großer Aufmerksamkeit und Stille gefolgt.

* Rastadt, 10. März. (Korresp.) Am 20. v. M. wurde hier Domänenrath Helbing in Karlsruhe zum weltlichen Mitgliede der evang. Generalsynode für den dritten Wahlbezirk (Diözesen Kork, Rheinbischofsheim, Karlsruhe Stadt und Land) und zu dessen Ersatzmann Bürgermeister Dürr in Rheinbischofsheim gewählt.

* Bretten, 10. März. (Korresp.) Bei der am 22. v. M. dahier stattgehabten Wahlhandlung des vierten Wahlbezirks (Durlach, Bretten, Pforzheim, Eppingen) fielen die meisten Stimmen (57 von 75) dem Professor Stieffel in Karlsruhe, als weltlichem Mitgliede der evang. Generalsynode, zu, und zum Ersatzmann wurde Hofgerichtsrath Camerer in Rastadt gewählt.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

* (Eingesandt.) Bei der gestern, am 8. März, zu Karlsruhe stattgehabten kirchlichen Feier des Missionsvereins für Karlsruhe und Umgegend hat man Einiges vermißt, worauf man im Interesse der guten Sache glaubt aufmerksam machen zu dürfen: 1) den Gesang, der, auch ohne Orgelbegleitung, bei einer solchen Menge für die Sache warm fühlender Herzen gewiß sehr erhebend und der Feier förderlich gewesen wäre. 2) Es fehlte jede Gelegenheit, freiwillige Gaben für die Mission anzubringen, wozu doch wohl nicht blos Mitglieder des Vereins, sondern auch andere Theilnehmer der Festfeier geneigt gewesen wären, und was, so viel uns bekannt, bei Missionsfesten in anderen Ländern jedes Mal geschieht. Sollte es bei uns etwa verboten seyn, wenn ein wohlthätiger Privatverein sich versammelt, bei'm Ausgang an den Thüren Teller zur Aufnahme der Liebesgaben oder auch nur irgendwo eine Opferbüchse aufzustellen? Das können wir doch nicht glauben. 3) Endlich fehlte es bei entstehender Geneigtheit an Gelegenheit, sofort dem Verein beizutreten, was durch Auflegung einer Liste zur Eintragung der Namen wohl leicht hätte geschehen können. Soll man zu einem — persönlich vielleicht unbekannten — Herrn in's Haus gehen, um sich aufnehmen zu lassen, so wird eine gewisse Trägheit oder Schüchternheit, oder Beides zugleich gar Manchen lang, vielleicht immer davon abhalten.

---

auf dem verhältnißmäßig kleinen Platz durcheinander wogte, wurde doch nirgends auch nur auf Augenblicke die Ruhe gestört. Ein Jeder gab sich dem Vergnügen hin, ohne nur im Entferntesten die Schicklichkeit zu verletzen, ohne gegen die Gesetze des Anstandes zu fehlen und ohne die Ordnung zu gefährden. Nirgends hatte das öffentliche Aufsichtspersonale nöthig, thätig einzuschreiten, kein Exzeß wurde verübt, ja es war nicht einmal ein Betrunkener zu erblicken, und im Ganzen war eine Haltung unverkennbar, die bewies, daß das Volk verdient, ihm solche Lustbarkeiten zu bereiten, weil es sie versteht und selbst der Geringste aus ihm ihre Bedeutung zu würdigen weiß. Darum haltet fest zusammen, ihr Narrenglieder, und ihr Gründer der Narrenburg, denen wir die Entstehung dieser Karnevalsfeier zu verdanken haben, nehmt hiermit unseren aufrichtigsten Dank dafür. Die öffentliche Meinung hat zu euren Gunsten entschieden, ihr steht gerechtfertigt da, keine mißbilligende Stimme verunglimpft euer jugendliches Unternehmen, denn die Idee desselben war eben so glücklich erdacht, als die Ausführung in allen Theilen gelungen war. Baut weiter fort auf dem Grundstein der edlen Narrheit, daß sie immer schöner emporblühe, wachse und gedeihe. Ihr zeigtet uns eure Kraft, eure Einigkeit, gebt uns nun auch Proben eurer Beharrlichkeit in Verfolgung des Zieles, das ihr euch selbst gesteckt habt. Es gibt manches Fest im Jahr, das die Narrenweisheit verschönern kann, bedenkt das wohl, und laßt uns zu Zeiten Beweise eures Wirkens unter dem Vorsitz eures thätigen Narrenvaters sehen. Seyd versichert, alle guten Menschen werden nach und nach auf eure Seite treten, euch die Hand zum Bunde reichen und, die lustige Schellenkappe auf dem Haupte, Sorgen und Grillen vergessen und sich freuen mit den Fröhlichen.

Auch ihr, die ihr die edle Narrheit in ihren Bestrebungen so uneigennützig und zuvorkommend unterstützet, nehmt unseren Dank. Euer vorurtheilsloser Blick drang tiefer, ihr erkanntet die volle Bedeutung der Narrheit, ihr sahet voraus, was Gutes daraus entstehen werde und noch entstehen kann, wenn ihre freiere Entwickelung durch nichts Feindseliges gehemmt wird. Dieser Furcht jedoch laßt uns nicht länger Raum geben in unseren Herzen, denn sie wäre ein Zweifel an dem gesunden Menschenverstande. Hoffend wollen wir vielmehr in die Zukunft blicken und der ächten, wahren Narrheit den mit den ersten frischen Rosen bekränzten Becher weihen!

Ein treuer Anhänger der edlen Narrheit.

Verschiedenes.

* Paris, 7. März. Heute Abend werden „die Burggrafen“ von Victor Hugo im Theater francais zum ersten Mal aufgeführt werden, wozu seit 14 Tagen schon alle Sitze bestellt sind. Alles ist voll Erwartung und jedenfalls macht das Stück Epoche oder — Spektakel! — Der Direktor des Drurylanetheaters hat gegen Fanny Elßler wegen Kontraktbruchs Klage gestellt. Er fordert 3000 Pfd. St. Entschädigung.

* Viersylbiges Räthsel.

Meine ersten drei errathen
Wirst du, wie ich meine, nie;
Wärst du selbst von Gottes Gnaden,
Blieb vergebens deine Müh.

Meine vierte ist zu sehen
Leicht an jedem Sammetrock;
Sollte sie verkehrt da stehen,
Schoß der Bock wohl einen Bock.

Mit dem Ganzen ist es eigen:
Zwei Extreme sind sein Ziel;
Statt zu reden, will es schweigen
Und doch schweigend sagen viel.

B.....

März. 9. 10.	Abends 9 Uhr.	Morgens 7 Uhr.	Mittags 2 Uhr.
Luftdruck red. auf 10° R.	28"2.3	28"1.8	28"1.0
Temperatur nach Reaumur	3.0	3.4	6.4
Feuchtigkeit n. Prozenten	0.76	0.78	0.61
Wind m. Stk. (4=Sturm)	NO¹	O¹	SO²
Bewölkung nach Zehnteln	1.0	1.0	0.7
Niederschlag Par. Kb. Zoll	—	—	—
Verdünstung Par. Zoll H.	—	—	—
	trüb.	Duft.	db. trüb.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, 12. März: Muttersegen, oder die neue Fanchon. Schauspiel mit Gesang in fünf Aufzügen, nach dem Französischen des G. Lemoine von W. Friedrich. Musik von H. Schäffer.

[997.2] Karlsruhe. (Museum.) Samstag, den 11. d. M., wird die 9te Vorlesung des Herrn Ministerialraths Dr. Zell im großen Saale des Museums stattfinden. Anfang Abends 6 Uhr.

Karlsruhe, den 9. März 1843.

Die Museumskommission.

[964.2] Karlsruhe. (Museum.) Montag, den 13. d. M., wird Herr Bergrath Dr. Walchner den vierten Vortrag, über die Verhältnisse der Atmosphäre, im großen Saale des Museums halten.

Anfang Abends 6 Uhr.

Karlsruhe, den 10. März 1843.

Die Museumskommission.

[A.6.2] Rixheim bei Mülhausen.

Tapetenfabrik von J. Zuber & Komp.

in Rixheim bei Mülhausen im Elsass.

Wir glauben darauf aufmerksam machen zu müssen, daß gewisse Tapeten händler aus hiesiger Gegend, die Deutschland bereisen, und namentlich ein H. Hahnhardt aus Mülhausen, der jetzt in Freiburg (Breisgau) etablirt ist, sich als Reisende unseres Hauses ausgeben und sich fälschlich unseres Namens bedienen, um ihre Waare besser an den Mann zu bringen. Wir würden durch Einsendung von Belegen über dergleichen Betrügereien sehr dankbar seyn. Auch bitten wir zu bemerken, daß ausser unserer Fabrik sonst keine in oder um Mülhausen für Papiertapeten besteht.

[999.2] Karlsruhe. (Stellegesuch.) Ein Oekonom, noch in den besten Jahren, welcher seit 10 Jahren einigen Gütern in Sachsen und Bayern als Verwalter vorstand, den Betrieb der landwirthschaftlichen Nebengewerbe zu leiten versteht, auch die württembergische Lehranstalt Hohenheim besucht, und sich auf Reisen auszubilden gesucht hat, über seine praktischen Kenntnisse, Brauchbarkeit, Treue und Wohlverhalten sich vortheilhaft legitimiren kann, sucht eine anderwärtige Verwalterstelle zu erhalten. Das Kontor der Karlsruher Ztg. gibt die weitern Aufschlüsse auf Anfragen, die in frankirten Briefen unter Ziffer J. L. gestellt werden.

[996.3] Karlruhe. (Bleichanzeige.) Für die beliebte heilbronner Bleiche besorge ich auch dieses Jahr wieder das Einsammeln der Tücher und kann ich beste Behandlung derselben versprechen.

Heinrich Rosenfeldt.

[A.14.1] Bretten. (Verkauf von Mastochsen und Früchten.) Kommenden

Donnerstag, den 16. d. M.,

werden auf dem Karlshauser Hof öffentlich versteigert, und zwar

Vormittags 10 Uhr:

4 Paar Mastochsen.

Nachmittags 3 Uhr:

Dinkel guter	132	Malter	6 Simri,
„ leichter	16	„	9 „
Haber . . .	53	„	— „
Reps . . .	1	„	— „
Wicken . . .	2	„	— „

wozu man Liebhaber einladet.

Bretten, den 8. März 1843.

Großh. bad. Domänenverwaltung.

Klumpp.

[A.13.3] Karlsruhe. (Bekanntmachung.) Die Prüfungen der Schulaspiranten zum Behuf ihrer Aufnahme in die Schullehrerseminarien auf 1843 sind, und zwar:

a) bei dem evang. Schullehrerseminar zu Karlsruhe auf den 3., 4. und 5. Mai d. J.,
b) bei dem kathol. Schullehrerseminar zu Ettlingen auf den 8., 9. und 10. Mai d. J.,
c) bei dem kathol. Schullehrerseminar zu Meersburg ebenfalls auf den 8., 9. und 10. Mai d. J.

bestimmt worden.

Diejenigen Aspiranten, welche diese Aufnahme wünschen, haben sich daher den Tag vor dem Anfang der Prüfung zu Karlsruhe, beziehungsweise zu Ettlingen und Meersburg einzufinden, wobei dieselben zugleich auf die Verordnung des großh. Ministeriums des Innern vom 13. Dezember 1836 II. mit dem Beifügen aufmerksam gemacht werden, daß die erforderlichen Zeugnisse drei Wochen vor der Prüfung durch die Bezirksschulvisitaturen an die betreffenden Seminardirektionen einzusenden sind.

Karlsruhe, den 4. März 1843.

Großh. bad. Oberschulkonferenz.

Hüffell.

Le Pique.

[A.12.3] Karlsruhe. (Weinversteigerung.)

Donnerstag, den 16. März d. J,
Vormittags 9 Uhr,

läßt der hiesige Bürger und Metzgermeister Jakob Wittman in seinem Hause, in der Langenstraße Nr. 16, 18 bis 20 Fuder 1834er, 1835er und 1840er reingehaltene Weine, in kleinem und und großem Quantum gegen baare Bezahlung öffentlich versteigern, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Karlsruhe, den 9. März 1843.

A. A.:

Friedrich Seippel, Taxator.

[998.1] Karlsruhe. (Anzeige.)

BEINHAUER'S

LONDON PATENT

STAHLFEDERN

haben ihren Ruf als die besten in den ausgezeichneten Qualitäten der ***Cabinet, Sovereign, King, Imperial, Ministry, Poet*** und andern Sorten bewährt.

Neu eingeführt ist

Hambro Calamity - Pen

auf Karten mit den Ansichten der brennenden Gotteshäuser Hamburgs; *Preis per Dutzend mit elegantem Halter 23 kr.*

Von 1000 Dutzend

ist der Erlös zum Wiederaufbau der St. Nikolaikirche in Hamburg bestimmt.

Alle resp. Kunst- und Papierhandlungen Deutschlands haben den Verkauf übernommen.

In ***Karlsruhe*** einzig und allein ***C. A. Braunwarth***, Langestrasse Nr. 26.

NB. *Beinhauers*	Federn verkaufe ich von 4 kr. bis	1 fl.	per	Dutzend.	
do.	Stahlfederndinte	12 kr.	„	Krug.	
do.	Stahlfederndintenpulver, schwarz	18 „	„	Paquet.	
do.	do. roth .	24 „	„	„	

Bei Verkäufen ***en gros***, gestatte ich 10 Proz. Rabatt.

C. A. Braunwarth.

[A.9.2] Karlsruhe. (Inventarienversteigerung zu Rüppurr.)

Bis Montag, den 20. d. M.,
Nachmittags 3 Uhr,

werden in dem herrschaftlichen Wollwaschgebäude in Rüppurr nachstehende Inventarienstücke gegen baare Zahlung öffentlich versteigert:

Eine ganz gute große Wage mit 28 Stück Gewicht à 710 Pfund Eisen, nebst einer Pyramide mit 9 Stück Einsatzgewicht à 100½ Pfund, ferner eine eiserne Geldkasse und 5 Schaafscheeren, sodann mehrere große und kleine Stall- und Wollhurten, Wasserkantel, Pritschen, Stickel, Krücken, Säcke, Körbe, altes Holz- und Schreinwerk.

Karlsruhe, den 9. März 1843.

Großh. bad. Domänenverwaltung.

Dr. Herrmann.

[988.2] Nr. 68. Ueberauchen. (Bekanntmachung.) Die Gemeinde Ueberauchen, Bezirksamts Villingen, ist Willens, ihre Schaafweide, bestehend in ungefähr 180 Jauchert Wiesen, dem Brachosch und nach der Ernte in beiden Halmöschen

Donnerstag, den 23. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,

zu verpachten, auch kann bis dahin ein Pachvertrag unter der Hand abgeschlossen werden.

Ueberauchen, den 7. März 1843.

Bürgermeisteramt.

Hirtz.

[A.1.1] Sulzfeld bei Eppingen. (Gutsverpachtung.) Ein auf Martini d. J. pachtlos werdender Theil der Güter der Freiherrn von Göler auf sulzfelder Gemarkung mit 156 Morgen zehntfreier Aecker und Wiesen soll auf 9 bis 12 Jahre wieder in Pacht gegeben werden.

Die hiezu Lusttragenden können Näheres bei dem unterzeichneten Rentamte in Erfahrung bringen, und haben sich zur Abschließung eines Pachtvertrags mit den erforderlichen Leumunds- und Vermögenszeugnissen zu versehen.

Schließlich wird bemerkt, daß die nöthigen Oekonomiegebäude noch im Laufe dieses Frühjahrs neu hergestellt werden, weshalb auf Wünsche des eintretenden Pächters in dieser Hinsicht besondere Rücksicht genommen werden kann.

Sulzfeld, den 9. März 1843.

Grundh. von Göler'sches Rentamt.

Weiß.

[A.10.1] Nr. 4529. Mosbach. (Diebstahl.) In der Nacht vom 7. auf den 8. d. M. wurden dem Bürger und Bierbrauer Jakob Ludwig dahier aus seiner Küche, Wohnstube und seinem Keller folgende Gegenstände entwendet:

1) Ungefähr 12 — 13 Maas 1834r Wein sammt Fäßchen;
2) 8 Maas Zwetschgenbranntwein sammt Fäßchen;
3) ein steinerner, mit Branntwein angefüllter Maaskrug, der mit einem zinnenen Beschläg versehen ist;
4) eine große und eine kleine zinnene Platte;
5) 8 zinnene Suppenteller, wobei sich zwei flache befanden;
6) 2 zinnene Suppenschüsseln;
7) 1 zinnener Vorleglöffel mit hölzernem Stiel;
8) 1 neusilberner Vorleglöffel;
9) 18 zinnene Eßlöffel;
10) 6 neusilberne Eßlöffel;
11) 12 zinnene Kaffeelöffel;
12) 12 Bestecke Messer und Gabeln;
13) ein mit 15 bis 20 Pfund Schweineschmalz angefüllter steinener Hafen;
14) 2 zinnene und 1 messingener Leuchter;
15) eine Kaffeemühle;
16) ein s. g. Löffelblech;
17) ein gedrucktes kattunenes Kinderkleid;
18) ein Frauenüberrock von Bieber.

Dies wird zum Behuf der Fahndung auf die entwendeten Gegenstände und den zur Zeit noch unbekannten Thäter öffentlich bekannt gemacht.

Mosbach, den 9. März 1843.

Großh. bad. s. l. Bezirksamt.

Kraft.

vdt. Stäb.

[A.4.1] Nr. 4146. Achern. (Entmündigung.) Durch diesseitiges Erkenntniß vom 24. Jan. d. J. wurde Martin Hund von Oensbach wegen Geistesschwäche für entmündigt erklärt und ihm ein Vormund in der Person des Josef Renner von da bestellt.

Was hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.

Achern, den 7. März 1843.

Großh. bad. Bezirksamt.

Bach.

[989.3] Nr. 3791. Wertheim. (Erledigte Stelle.) Bis nächsten Mai wird eine Aktuarsstelle bei hiesigem Amte, mit einem Jahresgehalt zu 350 fl., erledigt, welche man vorzüglich mit einem Rechtspraktikanten zu besetzen wünscht, wozu andurch eingeladen wird.

Wertheim, den 6. März 1843.

Großh. bad. Stadt- und Landamt.

Gärtner.

[A.5.3] Nr. 3018. Adelsheim. (Dienstantrag.) Bei dem unterzeichneten Bezirksamte wird mit dem 2. Juni d. J. eine Aktuarstelle mit einem Gehalte von 350 fl. frei. Die Herren Rechtspraktikanten, befähigte Skribenten oder Inzipienten, welche sich um diese Stelle bewerben wollen, sind anmit eingeladen, sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse dahier zu melden.

Adelsheim, den 2. März 1843.

Großh. bad. Bezirksamt.

Peter.

[959.3] Rastatt. (Erledigte Stelle.) Bei'm Oberamt ist eine Aktuarstelle an einen rezipirten Skribenten zu vergeben.

Rastatt, den 6. März 1843.

Großh. bad. Oberamt.

Schaaff.

Fruchtpreise.

Karlsruhe, 8. März. Auf dem heutigen Fruchtmarkt wurden verkauft: 176 Mltr. Hafer à 7 fl. — kr. und 4 Mltr. Wicken à 17 fl. 30 kr. — Eingestellt wurden: 7 Mltr. Wicken.

In der hiesigen Mehlhalle wurden vom 2 bis 8. März eingeführt	254,752	Pfund Mehl
davon verkauft	120,537	„ „
aufgestellt blieben	134.215	„ „

Staatspapiere.

Paris, 8. März. 3proz. konsol. 81. 70. 3proz. (1841). 4proz. 102. 10. 5prozent. konsol. 120. 20. Bankaktien 3337. 75. Kanalaktien 1280. —. St. Germaineisenbahnaktien —. —. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer 298. 75. linkes Ufer 120. —. Orleanser Eisenbahnaktien 665. —. Straßburg-bas. Eisenbahnak. 220. —. Blg. 5proz. Anleihe 106¼, römische do. 106½. Span. Akt. 26¾. Pass. 4⅛. Neap. 107. 20.

London, 6. März, 4 U. Nachm. Konsols 96⅛. Span. Fonds, aktiv 21, passiv —, aufgeschob. Schuld 11¾. Portugies. Fds. 5prz. 39⅜. 3proz.—. Blg. 104½. Holl. 5proz. Anl. 102⅝. 2½prz. 55⅝. Dän. —. Russ. 113¼. Neue holl. Anl. 101½.

Frankfurt, 9. März.		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	—	111 13/16
„	„	4	—	102½
„	„	3	—	78¾
„	Wiener Bankaktien	3	—	1985
„	„ „ per ultimo		—	1986
„	fl. 500 Loose do.		—	144½
„	fl. 250 Loose von 1839		—	116¾
„	Bethmann'sche Obligat.	4	—	100⅞
„	do.	4½	—	103¾
„	Wiener Stadtbanko	2½	—	65½
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	4	—	104⅜
„	„ 50 Thlr. Prämienscheine		—	92¾
Bayern.	Obligationen	3½	—	100⅞
„	Ludwigskanalakt. inc. d. v. C.		—	76¾
Baden.	Obligationen	3½	—	96½
„	L. A. à fl. 50 Loose von 1840		—	53
„	Rentenscheine		—	—
Darmstadt	Obligationen	3½	96½	—
„	ditto	4	—	102⅝
„	fl. 50 Loose		—	67¾
„	fl. 25 Loose		—	27⅜
Frankfurt.	Obligationen	3½	—	102⅝
„	Taunusaktien à 250 fl.			390½
„	„ „ per ultimo			390½
„	Eisenbahnobligationen	4		102
Nassau.	Obligationen bei Rothschild	3½	—	96½
„	fl. 25 Loose		—	24¼
Holland.	Integrale-Obligationen	2¼	55 3/16	55⅛
„	Syndikats	3½	—	81⅞
„	ditto	4½	—	96¼
Spanien.	Aktivschuld m. 4 C.	5	19⅜	19¼
Portugal.	Konsols L. St. à 12 fl.	2½	—	38¼
Polen.	fl. 300 Lotterieloose		—	86¼
„	do. zu fl. 500		—	90⅜
	Diskonto		2½	—

Geldkurs.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor .	11	2	Gold al Marco .	373	—
Friedrichsdor . .	9	39	Laubthaler ganze .	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	53½	Preuß. Thaler . .	1	44⅞
Randdukaten . .	5	33	Fünffrankenthaler .	2	20
20 Frankenstücke .	9	25½	Hochhaltig Silber .	24	20
Engl. Guineen .	11	54	Geringh. u. mittelh. S.	24	12

Mit einer Anzeigenbeilage.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.